

# Das Schwyzerörgeli, musikalische Tradition und

«Langnauerli», «Affolterli», «Ämmitalerli» – diese Bezeichnungen benutzt Hansruedi Reist, wenn er von der Entstehungsgeschichte der Schwyzerörgeli erzählt. Er selber baut die Instrumente seit dreissig Jahren, aber obwohl schon sein Vater Örgelbauer war, hat er nicht einfach dessen Geschäft übernommen – er hat es sich «ein wenig komplizierter gemacht».





# Heimat pur

Während sein Bruder schon mit zwanzig beim Vater einstieg und auch der Schwager bei Reist senior in die Lehre ging und im Betrieb blieb, arbeitete der heute 61-jährige Hansruedi Reist als junger Bursche zunächst im Flugzeugbau und im Tiefdruck und ging auf Montage. «Ich hatte das Gefühl, dass ich an diesem Job mehr Freude hätte als an einem Schwyzerörgeli», erinnert er



«One-Örgeli».



«Reist-Little».

sich heute und kann es wohl selber kaum mehr glauben. An den Wochenenden jammerte ihm der Vater jeweils vor, dass er mit den Aufträgen nicht Schritt halten könne – er hatte damals sage und schreibe sieben Jahre Lieferfrist. Und so kam es, dass der Sohn dann doch mithalf, zum Beispiel in den Ferien. Aber auch da noch nicht in der Produktion, sondern immer dann, wenn es eine Maschine einzurichten oder zu entwickeln gab – das war sein Metier als Mechaniker. Doch als der Vater Aufträge hätte absagen müssen, drängte er seinen Sohn, nachhause zu kommen. Dies bereitete wiederum dem Schwager Bauchschmerzen, der sich als Nachfolger des väterlichen Betriebs gesehen hatte. Die Lösung war dann verblüffend einfach: Hansruedi Reist übernahm die Sondermodelle, die sein Bruder und sein Schwager nicht machen wollten. Es handelte sich um etwa zwanzig Stück – Arbeit für ein ganzes Jahr. Reist mietete vom Spengler «die Bude», gedacht war das für ein Jahr oder zwei. «Aber das lief dann so gut an, dass wir schliesslich selber einen Betrieb gebaut haben – und jetzt sind wir alle happy.» Das war 1986. Mittlerweile gehören dreizehn Personen zum Betrieb in Wasen, inklusive seine beiden Söhne Samuel und Richard und seine Frau Edith, die sich vor allem um die Administration kümmert.

## Jedes Stück eine Einzelanfertigung

In den vergangenen dreissig Jahren hat sich Reist eine spezielle Sammlung von teilweise antiken Instrumenten zugelegt. Das älteste Örgeli ist über 130 Jahre alt und noch heute spielbar. Zu bewundern sind diese Raritäten im Verkaufs- resp. Ausstellungsraum, in dem der Kunde auch «sein Örgeli» zusammenstellt: Farbe, Holzart, Knöpfe, Verzierungen wie etwa Intarsien etc., und natürlich die Tonart. «Bei Vater damals war das alles etwas einfacher», erinnert sich Reist. Da hiess es einfach: «Ich möchte eine B-Örgel, zweichörig», und die wurde dann mit dem Material gebaut, das gerade vorhanden war. Der Kunde sah das Ergebnis erst, wenn die Orgel fertig war. Damals war das Schwyzerörgeli



Hansruedi Reist in seinem Örgeli-Reich.



hauptsächlich Männersache – da war das Äussere nicht gar so wichtig. Seit die Orgeln aber handlicher und leichter geworden sind, hat auch die weibliche Kundenschaft Gefallen daran gefunden – heute haben die Damen den Herren vermutlich sogar den Rang abgelauften. Den Örgelibauer freut es: «Die Frauen können das genauso gut wie die Männer.»

Nicht geändert hat sich, dass jedes bestellte Reist-Örgeli ein Einzelstück ist, von Grund auf im Hause Reist hergestellt, nach Wunsch und Gusto des Kunden. Produziert wird momentan nur auf Auftrag, die Lieferzeit beträgt zwei Jahre. Das hat für einen Produktionsbe-

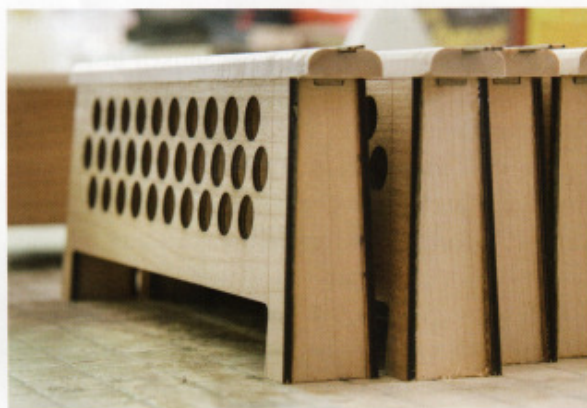
## Die eigentliche Bauzeit beträgt in etwa sechs Monate.

trieb zwar Vorteile, zum Beispiel, dass ähnliche Einzelteile zusammen hergestellt werden können. Aber es hat auch seine Tücken: Wer will schon zwei Jahre auf sein Instrument warten, wenn er auf den Geschmack gekommen ist? «Kommt ein Kind zu mir und will mit Spielen beginnen und ich schicke es weg, kommt es vielleicht nie wieder. Kann ich ihm aber ein gutes Modell zu einem moderaten Preis anbieten, bleibt es ein Leben lang mein Kunde.» Also startete Reist im 2000 mit einer Kleinserie, einem währschaften und kostengünstigen Einsteigermodell.

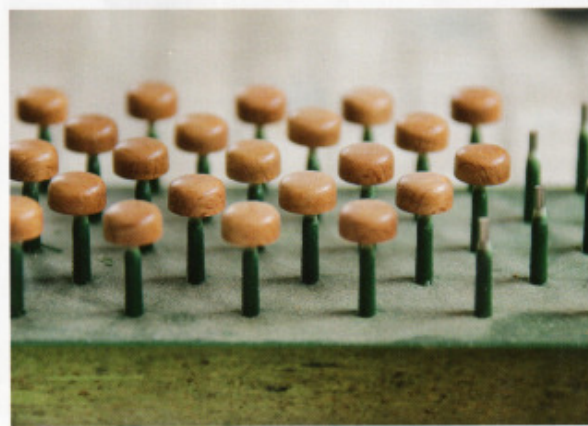
Rund einhundert Arbeitsstunden sind nötig, bis ein Reist-Örgeli fertig ist und die rund 3500 Einzelteile zusammengesetzt sind. «Wir machen fast alles selber, aus-



ser den Stimmplatten», erklärt Reist stolz. Die eigentliche Bauzeit beträgt in etwa sechs Monate. Die Holzteile müssen genügend lange im Voraus produziert werden, damit sie im Balg- und im Deckellager gut trocknen können. Der Raum weist immer eine Luftfeuchtigkeit von etwa fünfundfünfzig Prozent auf und eine Temperatur zwischen achtzehn und zwanzig Grad. «Es ist ein wenig wie ein Akklimatisieren an eine Stube», meint Reist.



Nach einigen Versuchen und Entwicklungen setzte sich 1880 die Variante mit drei versetzten Reihen durch.



Selbst die Knöpfe sucht der Kunde selber aus.





*Die Lebensdauer eines Reist-Örgeli beträgt etwa drei Generationen – deshalb findet man bei Reist auch Occasionsmodelle.*

### Eine Vielzahl an Eigenkreationen

Doch nicht nur die Örgeli werden hier hergestellt, sondern auch gleich die Hocker dazu. Moderne Stühle eignen sich nämlich denkbar schlecht zum Örgelen; entweder sie haben Seitenlehnen oder sie sind zu tief und schräg. Und so hat Reist einen zusammenklappbaren Hocker entwickelt, der kaum Platz wegnimmt und der – etwas niedriger als ein normaler Stuhl – die

ideale Höhe zum Örgelen hat. «Das hat sich einfach so ergeben», erklärt Reist. Wohl eher herumgetüftelt hat er an der Eigenkreation «Turbo-Örgeli». Grundlage war ein kleines, dreichöriges Modell, das bereits Vater Rudolf baute. Reist hat es weiterentwickelt, und 1989 gelang es ihm, die Stimmplatte durch eine neue Ventiltechnik und eine flinke Mechanik direkt anzuströmen, was jedoch bedingte, dass die Stimmplatte im eigenen



*Zum Teil geschnitzt, zum Teil gelasert: Verzierungen nach Kundenwunsch.*



*Was sich im Balglager befindet, ist alles bereits verkauft und wartet auf die Fertigstellung.*





Rund 300 Arbeitsstunden ...



... und 3500 Einzelteile stecken in einem Reist-Örgeli.



Auch die passenden Fuss-Schämeli gibt es bei Reist zu kaufen.



Zu Reist in Wasen kommen Kunden aus der ganzen Schweiz.

Haus optimiert wurde. Mit weniger Kraft entstehen so beim Spielen volle und starke Töne. Auch die Modelle «One», «Junior» und «Light» sind im Hause Reist entstanden. Das Modell «Little» gilt als das kleinste Schwyzerörgeli auf dem Markt, umfasst den gesamten Tonumfang eines normalen Instruments und hat sogar in einem Rucksack Platz.

## Das Modell «Little», kleinstes Schwyzerörgeli auf dem Markt, hat in einem Rucksack Platz.

Wer ein Einsteigermodell erstehen will, muss mit knapp viertausend Franken rechnen, die teuren Modelle rangieren um die zehntausend. Dabei ist der Werteerhalt nicht zu unterschätzen. Ist ein Instrument gut erhalten, nimmt Reist seine Örgeli gerne wieder als Occasionen

zurück – womöglich wartet ja bereits ein anderer Interessent darauf. «Die Kunden staunen manchmal, was ich nach fünf Jahren noch für Preise bezahle», erzählt Reist, der auch schon Instrumente zurückkaufte, die noch von seinem Vater stammen. Möglich ist dies einerseits, weil es für Reist-Örgeli keinen Zwischenhandel gibt – «ein Reist-Örgeli kauft man bei Reist» – und weil im Hause Reist nur Qualitätsware hergestellt wird. Und so ist ein Reist-Örgeli neben vielem anderen auch eine Kapitalanlage. Und eine schöne noch dazu.

Text: Sabina Haas, Bilder: Felix Brodmann

### Weitere Informationen

[www.reist-oergeli.ch](http://www.reist-oergeli.ch)

### Handwerkerweg

Der Betrieb Reist-Örgeli ist einer der Betriebe, die im Rahmen des «Handwerkerwegs» besichtigt werden können. Infos: [www.emmental.ch/erleben/themenwege](http://www.emmental.ch/erleben/themenwege)  
Emmental Tourismus, 034 402 42 52, [info@emmental.ch](mailto:info@emmental.ch)